

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Botenlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.

7 Gratisbeilagen:

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate

15 Pf., Nichtabkommen und Ausdrücke 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition: Spieringstraße Nr. 18.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaatz in Elbing. Verantwortlicher Redacteur: George Spier in Elbing.

Nr. 166.

Elbing, Dienstag

18. Juli 1893.

45. Jahrg.

Die Entscheidung.

Der Würfel ist gefallen, die Militärvorlage ist angenommen. Die kleine Majorität von zehn bzw. elf Stimmen, welche die Hauptabstimmung ergeben hatte, war in den zwei Tagen auf sechszehn gewachsen. Auch diese Majorität ist keine stattliche, und bei der vornehmenden Weise des Reichskanzlers Grafen Caprivi wird es ihm nicht ganz angenehm sein, ein Gesetz von so umfassender Bedeutung, wie diese Militärvorlage durchzuführen, gestützt auf eine nicht nur geringe, sondern auch auf eine nicht eben homogene, sondern durch allerlei Umstände zusammengewürfelte Majorität.

Indessen der Form nach ist er im Recht und der Sache nach ist er nach seiner Ansicht es gewiß, und so wird Graf Caprivi eben daran gehen, die nächste Rekrutierung bereits auf Grund des neuen Gesetzes vorzunehmen. Es werden schon bei der nächsten Aushebung viel mehr junge Leute daran glauben müssen und schon nach zwei Jahren zur Entlassung kommen, eine werthvolle Gabe des neuen Gesetzes. Der Reichskanzler hat auf directe Anfrage des Abgeordneten Bödel am Donnerstag und des Abgeordneten Niderst am Sonnabend erklärt, die Lasten sollen nicht auf die Schultern der wirtschaftlich Schwächeren gewälzt werden. Wir hegen auch nicht den geringsten Zweifel, daß Caprivi sein Wort gern halten wollen wird. Aber wer ist wirtschaftlich schwach? Kann man so viele Millionen jährlich den Wohlhabenden allein noch ausbüden? Und wird Graf Caprivi angesichts der Unmöglichkeit, den Belz zu waschen, ohne ihn naß zu machen, einerseits und der Nothwendigkeit andererseits, für die neu eingereichten und einzureichenden Truppen zu sorgen, sich an seine Erklärung gebunden fühlen? Und wenn er sich schon gebunden fühlt, die Regierungen können über seine vornehmen Bedenken zur Tagesordnung übergehen. Er geht trotz seines Sieges und trotzdem ihm der Kaiser wahrscheinlich irgend eine außerordentliche Ehre zugebracht hat, wahrlich nicht angenehmen Tagen entgegen. Zu seiner Majorität gehört der Althwart, von denen Keiner mit größerem Eifer und niederschmetternder Verachtung gesprochen hat als Graf Caprivi. Zur Majorität gehören die konservativen Tivoli-Männer, Bismarck u. A. m., die vielleicht entschiedenere und was noch schlimmer ist, interessirtere Gegner des Reichskanzlers sind, als zwei Drittel oder drei Viertel der Minorität von 185, die gegen die Vorlage gestimmt hat.

Doch nun noch einige Neuheiten und Details vom letzten Entscheidungstage. Die Sitzung, welche die letzte sein sollte und auch war, begann aus Rücksicht auf den am Sonnabend zusammengetretenen Parteitag der freisinnigen Volkspartei um 2 Uhr, und drei Geseze, eine namentliche Abstimmung, die immer eine starke halbe Stunde, fast knappe drei Viertelstunden in Anspruch nimmt, sowie die Schlussceremonie waren zu erledigen. Man denke sich die Enttäuschung der Reichsboten und der in qualvoll-fürchterlicher Enge arbeitenden Journalisten, als Befehl, der zweite Redner, garnicht fertig werden zu wollen schien und richtig auch allein anderthalb Stunden sprach. Dann kam Kardorff, der sehr gereizt, und Dr. Schaedler, der sehr geizert und selbstgefällig langsam sprach. Aber man hörte nicht auf sie und hätte auch nicht auf sie gehört, selbst wenn nicht ein ganz außerordentliches Ereigniß die Aufmerksamkeit Aller, die sich im Reichstagsgebäude befanden, auf das lebhafteste in Anspruch genommen hätte. Der Kaiser war im Reichstagsgebäude. Schier unglücklich klang die Nachricht Allen. Aber unten stand der bekannte zweifelhafte Wagen des Monarchen, da waren der Jäger, die Kaiserin, das Wappen. Kein Zweifel, was noch nie gewesen, war geschehen, war eben unmittelbar vor der den Meisten noch zweifelhaften Entscheidung, der definitiven Abstimmung über die Militärvorlage geschehen. Es hat keinen Zweck, die Gerüchte, Vermuthungen und Redungen aufzuführen, die über das seltene und seltsame Ereigniß in rasender Eile einander ablösten und durcheinander tollten. Genug, die einfache Thatsache, daß der Kaiser da war, und im Bundesrathszimmer mit dem aus dem Sitzungssaale herausgeholt Grafen v. Caprivi conferirte, war genug, um die ohnehin für überflüssig gehaltenen Reden noch überflüssiger erscheinen zu lassen. So hatte denn die Militärvorlage richtig noch an den letzten beiden Tagen zwei große und interessante Ueberraschungen gebracht: ein Rede-Duell zwischen dem Grafen Herbert Bismarck und dem Reichskanzler und die Anwesenheit des Kaisers.

Endlich begann die Abstimmung, deren Resultat ja bekannt. Charakteristisch für die Situation ist, daß Graf Herbert Bismarck, der den Tag zuvor die dankbar-herzlichste Rede gegen die Vorlage gehalten hatte, allerdings etwas schüchtern mit — Ja stimmte. Das war die Entscheidung, welche die eigentlichen Schwierigkeiten der Militärvorlage, die Deckungsfrage vertrauensvoll der nächsten Session überläßt.

Deutscher Reichstag.

8. Sitzung vom 15. Juli.

Auf der Tagesordnung steht die dritte Lesung der Militärvorlage. Abg. v. der Decken (Welfe) erklärt, seine Freunde würden gegen die Vorlage stimmen, um

nicht eine Politik zu unterstützen, die 1866 den Erfolg über die Moral gestellt habe.

Abg. B e l (Soz.): Die Mehrheit der Stimmen der Wähler ist gegen die Vorlage abgegeben worden. Die Franzosen denken gar nicht daran, einen Krieg vom Zaun zu brechen. Es trifft auch nicht zu, wenn man sagt, Frankreich sei ein unermeßlich reiches Land. In Frankreich nimmt mit der Bevölkerung auch die Rekrutenziffer von Jahr zu Jahr immer mehr ab. Italien wird die ungeheuren Lasten nicht mehr lange tragen können. Rußland befindet sich in einer schweren finanziellen Kalamität. Deutschland hat bei einem Konflikte nichts zu fürchten. Wir müssen darauf halten, daß dem Volke nicht zu schwere Lasten auferlegt werden. Was Oetjenau, Scharnhorst, Boyen Anfangs des Jahrhunderts vorgeschlagen haben, ist nichts anderes, als was wir fordern. Es sind nicht immer militärische Autoritäten gewesen, die unser Heerwesen verbessert haben. Die allgemeine Wehrpflicht ist durchführbar allerdings nur unter erheblicher Herabsetzung der Dienstzeit. Die Vorlage ist nicht der Schlüsselstein, sondern der Anfang einer neuen Reihe von Bewilligungen. Die Deckungsfrage giebt zu erheblichen Bedenken Anlaß. Die Lasten werden schließlich doch von den Armen getragen werden müssen. Warum führen Sie nicht die progressive Einkommensteuer ein? Was soll denn die Vörsensteuer bringen. Sie trifft nur wenig reiche Leute, die ihr Theil noch dazu auf andere abwälzen. Der Weg der Anleihe ist ein verhängnisvoller. Die Luxussteuern werden nichts einbringen. Die Entlastung der unteren Steuerzahler ist reichlich ausgeglichen durch die Steuerüberweisungen. In Preußen müssen heute die kulturellen Aufgaben zurückgestellt werden. Für je 6 Soldaten haben wir einen Unteroffizier, für je 70 Kinder aber erst einen Lehrer. Staatsmäßige Richterstellen werden durch Hilfsrichter versehen. Das sind keine eines Kulturstaates würdige Zustände. Wir lehnen jede Wehrbelastung des Volkes ab, sagen Niderst mit dem Militarismus! Niderst mit der Militärvorlage!

Abg. v. Kardorff (Reichsp.): Die Sozialdemokratie erhebt von ihren Anhängern eine Steuer, die weit über das hinausgeht, was der Staat erhebt. Ich hätte gewünscht, daß die Deckungsfrage vor Abschluß der dritten Lesung erörtert worden wäre. Wir haben das Vertrauen, daß die Regierung die Frage mit möglicher Schonung derjenigen lösen wird, die mit Grundbesitz behaftet sind. Zudem wir die Militärvorlage annehmen, stärken wir das nationale Bewußtsein und das nationale Gefühl.

Abg. Dr. Schaefer (Centr.): Wir lehnen mit ruhigem Gewissen auch heute die Vorlage ab. Die Ausführungen des Grafen Bismarck und des Reichskanzlers können uns in unserm Urtheil nicht beeinflussen. Wir legen entschieden Verwahrung ein gegen den Vorwurf des Mangels an Patriotismus und Königstreue. Die Vorlage würde aber Deutschland zu einem ständigen Heerlager machen. Der Militarismus hat uns bereits in eine Schuldenwirtschaft gebracht, mit der es nicht mehr weitergehen kann.

Abg. K i e r t (fr. Vereinig.): Ich richte an den Reichskanzler die Frage, ob seine Erklärungen nicht nur in seinem, sondern in dem Namen der verbündeten Regierungen abgegeben sind.

Reichskanzler Graf Caprivi bestätigt die Richtigkeit dieser Ansicht. Die Discussion wird geschlossen, es folgen einige persönliche Erklärungen; darauf werden die einzelnen Artikel der Vorlage angenommen, worauf namentliche Abstimmung über die gesammte Vorlage erfolgt, welche die definitive Annahme von 201 gegen 185 Stimmen ergab.

Der Nachtragetat und das Anleihegesetz werden in dritter Lesung ohne Discussion angenommen.

Die Mitglieder der Reichsschulden-Commission werden darauf erwählt.

Der Präsident giebt die übliche Geschäftsübersicht. Abg. Graf Hompeich spricht dem Präsidenten den Dank des Hauses aus.

Präsident v. L e v e z o w dankt für die Rücksicht, die das Haus mit ihm gehabt hat.

Reichskanzler Graf Caprivi verkündet die Allerhöchste Hofkassa, welche den Reichstag schließt:

„Der Kaiser begrüßt mit Freuden das Ergebnis der Beratungen und daß das Gefühl für das Bedürfnis der vorgeschlagenen Heeresvermehrung in weitere Kreise als zuvor gedrungen ist. Ich darf Ihnen dafür den besonderen kaiserlichen Dank aussprechen.“

Die Mitglieder stimmen dreimal in das vom Präsidenten auf den Kaiser ausgebrachte Hoch ein.

Schluß 6 Uhr.

Der Parteitag der freisinnigen Volkspartei.

Berlin, 16. Juli.

Die Versammlung des Parteitages der freisinnigen Volkspartei am Freitag Abend im Hotel „Zu den vier Jahreszeiten“ war zahlreich besucht. Nach einer kurzen Begrüßung seitens des Abgeordneten, Stadtverordnetenvorsteher Dr. Langerhans, einigte sich die Versammlung in kurzer Diskussion über die Annahme des vorgelegten Entwurfs einer Geschäftsordnung.

Ein aus der Mitte der Versammlung gestellter Antrag, auch Delegirte zuzulassen, welche nicht in den betreffenden Wahlkreisen ihren Wohnsitz haben, wurde abgelehnt. Dagegen beschloß man, die Reichstagskandidaten aus der letzten Wahl für die betreffenden Wahlkreise auch dann als Delegirte zum diesjährigen Parteitage zuzulassen, wenn sie nicht in dem Wahlkreise wohnhaft sind. Hierauf einigte man sich darüber, in den Hauptversammlungen des Parteitages zu Vorsitzenden zu wählen die Abgg. Hugo Hermes-Berlin, Veck-Münsterberg und Rechtsanwalt Weill-Karlsruhe. Zu Schriftführern wurden gewählt die Abgg. Dr. Hermes, Dr. Müller, Reinhard Schmidt und v. Reibitz. Als Mitglieder der Legitimationscommission wurden bestellt die Abgg. Partius, Dr. Schneider und Venzmann. Hierauf fand gegenseitiges Bekanntschaften der Mitglieder statt. — Die Tagesordnung für die Hauptversammlung am Sonnabend wurde entsprechend den Vorschlägen der vorbereitenden Commission festgesetzt.

Am Sonnabend Vormittag eröffnete der Abg. Richter den Parteitag mit folgender Ansprache:

Namens des vorbereitenden Komitees, insbes. der Reichstags- und Landtagsabgeordneten der Partei, erkläre ich den Parteitag der freisinnigen Volkspartei für eröffnet und heiße Sie Alle auf das herzlichste willkommen. Wir haben Sie zur denkbar ungünstigsten Jahreszeit in das heiße Berlin eingeladen. Es dränge uns, unmittelbar nach den Wahlen der öffentlichen Zusage gemäß den Parteigenossen Rede und Antwort zu stehen für die Initiative, welche wir in Bezug auf die Bildung der Partei und die Leitung der Wahlgeschäfte ergriffen. Aus formellen Gründen allein aber würden wir es nicht für gerechtfertigt erachtet haben, Sie schon in dieser Jahreszeit nach Berlin zu berufen. Wir meinten aber, unmittelbar nach dem unangünstigen Ausfall der Wahlen würden die Parteiführer in den einzelnen Wahlkreisen ein lebhaftes Bedürfnis empfinden, über eine kräftige Wiederaufnahme der politischen Arbeit gemeinsam zu berathen und damit zugleich Freund und Feind allerwärts kund und zu wissen zu thun, daß unsere Partei, wenn auch äußerlich unterlegen, darum innerlich doch ungebrochen, fest und unerschütterlich dasteht, um die politische Kampfesarbeit allen Widerstrebenden zum Trotz energisch weiter zu führen. Die freisinnige Volkspartei unterliegt, aber sie ergiebt sich nicht.

Gewöhnliche Naturen verbielen dauernd nur der Erfolg: eine selbstlose Gemeinschaft aber, welche durch hohe Ideen für das Gemeinwohl getragen wird, fühlt sich auch zeitigen Mißerfolgen gegenüber nur desto fester aneinander gekettet. Daß Sie, meine Herren, von gleichen Gedanken und Empfindungen befeuert sind, beweist die Bereitwilligkeit, mit der Sie unter erheblichen persönlichen Opfern und Unbequemlichkeiten unserer Einladung gefolgt sind. Der zahlreichste Besuch des Parteitages übertrifft unsere kühnsten Erwartungen. Nach soviel Mißerfolgen wieder ein erster Erfolg! Nehmen wir ihn zum guten Zeichen für den Verlauf des Parteitages selbst und die Wiederaufrichtung unserer Partei. Selen Sie nochmals herzlich willkommen!

Zu verantworten wünschen wir uns wegen der Initiative in Bezug auf die Trennung der Partei. Verantwortlich sind wir für die formelle Trennung, nicht aber für die sachliche Spaltung der Partei in der Militärfrage, welche der formellen Trennung voranging und dieselbe unseres Erachtens zur Nothwendigkeit machte.

So einmüthig ist wohl kaum jemals eine politische Partei einem schweren Kampf entgegen gegangen, wie die freisinnige Partei im Herbst vorigen Jahres gegenüber der Militärvorlage. Wähler und Abgeordnete besaßen dieselbe Einmüthigkeit. Dabei mußten wir von vornherein in dieser Frage der Auflösung des Reichstages des Appells an das Volk gewärtig sein. Neuwahlen an sich aber erschienen aus manchen Gründen nicht günstig. Wenn wir gleichwohl den Kampf gegen die Militärvorlage aufnahmen, so geschah es im Vertrauen auf die Volksabstimmung gegen dieselbe, in erster Reihe aber entsprechend der eigenen Ueberzeugung von der Ungerechtigkeit der neuen Lasten. Reichstagsmandate und Reichstagsfraktionen sind nicht Selbstzweck, sondern haben nur dann einen Werth, wenn man mittelst derselben die eigene, gewissenhafte Ueberzeugung zu vertreten vermag.

Trotz sonstiger ungünstiger Verhältnisse würden aber die Wahlen anders ausgefallen sein, wenn die Fraktion bis zuletzt geschlossen geblieben wäre. Wir hätten vielleicht auch alsdann Verluste erlitten, aber blieben, wie selbst die neueste Abstimmung im Reichstage bezeugt, jedenfalls stark genug, um den Ausschlag gegen die Militärvorlage im Reichstag geben zu können.

Aber es entstand unmittelbar bei der Entscheidung des Reichstages jene Spaltung in der Fraktion. Sechs Abgeordnete stimmten für den Antrag Huene. An das Land wurde nunmehr appellirt über eine Frage, der die Fraktion nicht mehr in geschlossener Linie gegenüberstand, sondern theils bejahend, theils verneinend. Ein nachtheiliger Rückschlag hieraus auf unsere Stellung im Lande bei den Wahlen war die notwendige Folge. Die Gegner, sowohl von rechts, wie von links, konnten sich gegen uns auf unsere Parteigenossen berufen. Je stolzer

und selbstbewußter unsere Freunde im Lande bisher Ursache hatten, auf die parlamentarische Partei in diesem Kampfe zu blenden, desto niedriger lagender mußte die überraschende Nachricht von der Spaltung wirken.

Um größeres Unheil zu verhüten, versuchten wir, nachdem die Spaltung offenkundig geworden, die Fraktion loszulösen von der Gemeinschaft mit den Dissidenten und dadurch die Verantwortlichkeit der Partei für die letzteren soweit wie möglich aufzuheben. Der Versuch mißlang in der Fraktion, weil, wie sich nunmehr herausstellte, auch eine größere Zahl anderer Mitglieder den bisherigen Standpunkt in der Hauptsache verlassen hatte und sich deshalb von jenen Sechsen nicht trennen wollte. Nur aus äußeren Gründen war diese weitere Spaltung ergriffen. Ein Theil aus der Partei gab somit den Kampf gegen die Militärvorlage in der Hauptsache auf. Wie war unter solchen Umständen noch eine Einheit der politischen Aktion möglich in einem Wahlkampf, zu welchem maßgebende Theile der Partei einen gerade entgegengesetzten Standpunkt einnahmen? Jede zentrale Thätigkeit wäre gelähmt gewesen. Den Parteigenossen in den Wahlkreisen, welche auf dem bisherigen Standpunkt verblieben, hätte eine wirksame zentrale Unterstützung nicht zu Theil werden können. Die Partei-Einheit wäre zum Gegenstand des Hohns und Spotts der Gegner von rechts und links geworden, der Glaube an die Zukunft einer freisinnigen Partei unrettbar zerstört worden. In hellen Haufen hätte man sich bei der allgemeinen Konfusion theils nach rechts, theils nach links, anderen Parteien bei der Wahl angegeschlossen. Der Kanzler würde schon vor dem Wahlkampf gesiegt haben.

Um solches zu verhindern, das einmal vorhandene Uebel nicht noch größer werden zu lassen, alles kräftig zusammenzufassen zu können, was noch widerstandsfähig erschien gegenüber der Militärvorlage, um der Zukunft einer entschiedenen liberalen Partei willen, hielten wir es für geboten, aus der sachlichen Spaltung die formelle Konsequenz der Bildung einer besonderen freisinnigen Volkspartei zu ziehen.

Der bei weitem größte Theil der freisinnigen Partei schloß sich uns an. Die anfängliche Verwirrung machte bald einer neuen Ordnung Platz. Mit neuem Muthe erfüllt, frisch und kräftig ging man auf unserer Seite allenthalben in den Kampf. Die Nachtheile der Spaltung in der Militärvorlage konnten freilich nicht rückgängig gemacht werden, aber der weiteren Auflösung der Partei waren Grenzen gezogen. Die Gegenläufe gegenüber der freisinnigen Vereinigung blieben im Wahlkampf auf wenige Kreise lokalisiert.

Der Wahlkampf hat ein ungünstiges Ergebnis gehabt. Gar viele Umstände haben dabei zusammengekömmt. Die Isolierung gegenüber allen anderen Parteien, das veränderte taktische Verhalten solcher Parteien im Verhältnis zu 1890, das Wachstum der Sozialdemokratie, das Zusammenwirken goudernmentaler und arggartlicher Agitation, die systematische Erregung der Kriegsfurcht nach dem Muster 1887.

So sind wir unterlegen. Aber stolz dürfen wir unser Haupt emporheben in dem Bewußtsein, im gerechten Kampf für das Volksinteresse selbständiger Ueberzeugung gemäß unter den denkbar ungünstigsten Umständen bis zuletzt standhaft geblieben zu sein. Aus diesem Bewußtsein heraus erwächst uns die Kraft, umringt von Gegnern, den nächsten Kampf auf der ganzen Linie wieder aufzunehmen.

Aber allerdings ist es uns unmöglich, zur alten Partei-Verbindung zurückzukehren. Die weitere Entwicklung der Dinge bei den Wahlen, die letzten parlamentarischen Vorgänge müssen dies auch schon klar vor Augen geführt haben, welche vielleicht zu Anfang in Unkenntnis der tieferen Gründe der Spaltung das Gegentheil noch für möglich hielten.

Wir wollen und können uns dem Militarismus nicht unterwerfen. Wir vermögen den beschränkten Unterhanenverband auch in Militärsachen nicht anzuerkennen. Die militärischen Dinge greifen nach der Natur unseres Wehrsystems in das gesammte Staatswesen tief ein, in alle bürgerlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse. Die Militärlasten im Reich sind fast gleichbedeutend mit seiner Steuerlast. Wir können darum nicht die Höhe dieser Steuerlast thatsächlich der Festsetzung der Militärtechnik überlassen und uns nur damit begnügen, wie es gerathen wird, bei der Auswahl der neuen Steuern ein Wort mitzureden. Die Höhe der Steuern ist unzertrennlich von der Beschränkung des Wirtschaftslebens durch die Steuererhebung. Die Höhe der Steuerlast ist bestimmend für alle Produktionsverhältnisse, selbst für die Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt. Die Inanspruchnahme der Steuerkraft für Militärzwecke ist maßgebend für die Beschränkung aller anderen Kulturaufgaben des Staates.

Wir vermögen uns auch nicht damit zu trösten, daß die Willkürigkeit in Militärsachen gelohnt werden könnte durch Entgegenkommen gegenüber den Anforderungen des Liberalismus. Wir haben kein Vertrauen zu dem gegenwärtigen Militärregiment im Reich und kein Vertrauen zu dem konservativen Ministerium in Preußen. Gewiß sind wir bereit, auch kleine Konzessionen in unserer Richtung entgegenzunehmen, aber mißtrauisch müssen wir, wie die Verhältnisse nun einmal sind, stets bereit sein zu schneller, rückhalt-

lofer Opposition überall, wo sich das Staatsrecht in der uns entgegengelegten Richtung bewegt.

Das Programm der freisinnigen Partei von 1884 erhellt eine Revision schon in Anbetracht der seit 9 Jahren veränderten Verhältnisse, aber nicht minder erscheint es geboten, dasselbe weiter auszugestalten in Bezug auf Aufgaben des Staates und der Gesellschaft, rücksichtlich derer man sich 1884 mit allgemeinen Andeutungen begnügte.

Wir sind eine kleine parlamentarische Partei geworden, aber wir verzichten darum nicht auf das Größere. Vorab wollen wir uns diejenige größere Beweglichkeit der Initiative zu Nutzen machen, welche kleineren parlamentarischen Parteien möglich ist.

Trotz der Parteitrennung wird in demjenigen, was uns gemeinsam geblieben ist, ein Zusammengehen mit der freisinnigen Vereinigung künftig in parlamentarischen Aufgaben ebenso unmöglich sein, wie dies 1880 bis 1884 der Fortschrittspartei gegenüber der liberalen Vereinigung möglich war.

Die parlamentarische Fraktion kann nur bei solcher Organisation den lebendigen Zusammenhang mit ihrer Wählerschaft bewahren. Der Wählerschaft aber ist ein fortwährender Einfluß auf die Abgeordneten in geordneter Weise nur gesichert, soweit derselbe Parteiverband, dessen Parteiformen Fraktion und Wählerschaft umfassen.

Der erste Parteitag der Fortschrittspartei im November 1878 trat zusammen nach einem mindestens ebenso ungünstigen Ausfall der Reichstagswahlen, wie jetzt. Dank der Anregung und Belebung durch diesen Parteitag nahm die alte Fortschrittspartei einen kräftigen Aufschwung, welcher schon 1881 ihr eine mehr als verdoppelte Zahl von Reichstagsmandaten zuführte.

Das innere politische Leben zeigt dem ehrlichen Volkstreuend gegenüber manche betrübende Erscheinung. Aber ehe wir das Volk gering schätzen, vergegenwärtigen wir uns, wie sehr die dreißigjährige Bismarcksche Regierungsperiode die deutsche Volkseele mißhandelt hat.

Die Columbische Weltausstellung.

XXIII. Meißener Keramik. Chicago, 10. Juni 1893.

Unter den auf der Weltausstellung vertretenen Gewerben nimmt keines einen so großen Raum ein, als die Keramik; England hat fast alle seine Pavillons mit Erzeugnissen seiner Porzellan-Manufaktur gefüllt, Frankreich wie die Sevres-Fabriken den Salon d'honneur im französischen Abtheilungsraum als Ausstellungssaal an, und den Mittelpunkt der deutschen Abtheilung bilden die Ausstellungen der Meißener Porzellan-Manufaktur mit ihren Kostbarkeiten und Amorettengruppen, die Berliner Porzellan-Manufaktur mit ihren herrlichen Malereien und Arbeiten großen Stils und die bekannten Mettler'schen Fabriken mit ihren geschätzten Erzeugnissen für den Hausgebrauch.

zunächst vorzugsweise Bestrebungen auf jenen falschen Bahnen, welche die Bismarcksche Politik gewiesen. Die Wahnvorstellungen von der Allmacht und Zauber-gewalt des Staates, welche dieselbe Periode großgezogen, tragen noch besonders dazu bei, solche Interessenpolitik fanatisch zu schüren.

Unsere Aufgabe dagegen muß es sein, die schlimmsten Nachwirkungen der Bismarckschen Periode im Volksleben ebenso entschieden zu bekämpfen, wie wir seiner Zeit den falschen Richtungen jener Politik selbst entgegengetreten sind.

Unser Leitstern kann nur sein das Gemeinwohl aller. Unser Bestreben soll sein, die Volkseele wieder zu läutern und in Wahrheit nationale Gesinnung zu pflegen, das heißt eine politische Gesinnung, welche dem Klassen- und Rassenhaß, der Interessenpolitik und Sonderbündelei gegenüber das einheitliche Interesse der Gesamtheit zur Geltung bringt.

Die Politik erscheint heuer gar manchem ein garstig Bied. Und doch erwächst aus ihrer Bethätigung nicht bloß Gegnerschaft und Haß, sondern auch Freundschaft und persönliche Zuneigung. Das lang-jährige selbstlose, politische Zusammenwirken von Parteigenossen schließt auch manch enges, persönliches Band. Wie manche alten Freunde, die wir seit dem letzten Parteitag vor der Fusion nicht gesehen, finden sich heute in diesem Saale wieder zusammen, gesellt zu neuen Genossen, deren frische Kraft wir in dem Wahlkampf achten und schätzen lernten.

Alle Kongresse, so sagt man, wirken mehr noch als durch ihre formellen Verhandlungen durch die persönliche Annäherung und Befreundung aus Anlaß solcher Zusammenkunft. Möge solche befruchtende Wirkung sich auch unter uns betätigen! Schreiten wir rüstig an die Arbeit!

Der Parteitag trat alsdann in die Verhandlung über Parteibezeichnung ein. Abg. Richter beantragte die Beibehaltung des Namens: „Freisinnige Volkspartei“.

Politische Tagesübersicht.

Der Reichstag ist zwölf Tage versammelt gewesen und hat acht Plenarsitzungen abgehalten. In dieser Zeit haben 28 Sitzungen der Abtheilungen stattgefunden und sechs Kommissionsitzungen. Von den verbündeten Regierungen sind drei Vorlagen eingebracht worden, welche unverändert die Genehmigung des Reichstages gefunden haben.

Ueber die Nachwahl in Neustettin ist zwischen den Konservativen und Antisemiten bittere Fehde ausgebrochen. Der bisher stets konservativ vertretene gewesene Wahlkreis ist bei der letzten Wahl bekanntlich von Ahlwardt mit großer Mehrheit erobert worden.

Die Anstellung der Meißener Porzellan-Manufaktur.

Die Anstellung der Meißener Porzellan-Manufaktur ist eine repräsentative Zusammenstellung des Schönsten, was die Keramik der Gegenwart hervorbringen vermag. Der erste Anblick der Ausstellung ist ein prächtiger; die Anordnung der Tausende von Stücken ist meisterhaft, auch die kleinste Figur kommt zur Geltung, und der dem Grundcharakter der Meißener Erzeugnisse entsprechende Rococo-Styl des Pavillons bietet einen bei allem Prunk vornehmen Rahmen.

Wahlkreis für Stöcker in Anspruch nehmen. Zwischen beiden Lagern herrscht darob große Erbitterung. Die Antisemiten werfen den Konservativen Stimmenzerpflünderung durch die Gegenkandidatur vor, während die Konservativen auf das Heußerliche verdriffen sind, daß die feindlichen Brüder ihnen einen für so sicher gehaltenen Wahlkreis entrißen haben.

Juland.

* Berlin, 16. August. Der Kaiser und die Kaiserin haben Sonnabend die Reise nach Kiel angetreten, von wo sie sich nach Bornholm einschiffen. Der Kaiser beabsichtigt am 25. d. Mts. nach Kiel zurückzukehren, dort einen Tag zu verweilen und am 27. sich nach Comow zu begeben, um dort ungefähr eine Woche der Regatta beizuwohnen.

Der rheinländische Provinzialauschuß bewilligte 2 Millionen aus den Mitteln der Landesbank zur Verringerung eines eventuellen Nothstandes durch Futtermangel.

Justizrath Carl Braun-Wiesbaden ist gestern Nachmittag in Freiburg i. Br. in Folge eines Schlaganfalls im 71. Lebensjahre gestorben. Carl Braun war am 4. März 1822 zu Hadamar in Nassau geboren.

Der Vorstand der Landwirthe hat beschlossen, eine Enquete über das Mißverhältnis der Engros- und Detailpreise landwirtschaftlicher Produkte, Fleisch, Brot etc. anzustellen, um das gesammte Material zu sammeln. Nach Verarbeitung des eingegangenen Materials will der Vorstand etwaige Anträge den Regierungen unterbreiten.

Zu Berlin sind Fische noch immer sehr theuer, obgleich sie recht billig sein könnten, wenn die Stückchen fänden. Zwei große, in echtem Rococo gehaltene Kronleuchter gereichen dem Pavillon zur besonderen Zierde; aus einem Gewirre von Schnitzeln, Verzierungen, Blumen, besonders künstlerisch ausgeführten Rosen etc. winden sich die Leuchtelche hervor.

nach der Millionenstadt gleich dirigirten Fischschiffen auch alle lebendig ankämen; es sterben aber auf dem Wege von Stralsund nach Berlin beispielsweise zwei Drittel; die todtten will man nicht kaufen und die lebenden nicht bezahlen. Es erregt nun in Fachkreisen allgemeines Interesse, daß die königliche Eisenbahn-Direktion Berlin nach einem neuen Patente einen Wagon für Fischtransport herstellen läßt.

Der Schaßfestand in Deutschland ist in 10 Jahren um mehr als 5 Millionen auf 12,736,000 zurückgegangen, in Schlesien und Posen etwa um die Hälfte. Die meisten Schafe im Verhältnis haben Mecklenburg und Pommern.

Französisch-siamesischer Krieg.

Die Feindseligkeiten zwischen Frankreich und Siam sind infolge der Hinterlist der Franzosen öffentlich ausgebrochen.

Ein Telegramm der „Times“ aus Bangkok vom 13. d. berichtet: Der französische Gesandte hatte sich gestern Abend verpflichtet, das Vorrücken der französischen Kanonenboote auf dem Menam-Flusse zu verhindern. Heute Abend passirten indes die Schiffe die Barriere, wechselten einige Schüsse mit den Forts von Backan und schlugen die Richtung auf Bangkok ein.

Neuere Bureau meldet aus Bangkok vom 14. Juli, daß die französischen Kanonenboote „Inconstant“ und „Comète“ am Eingange des Flusses Menam gestern eintrafen. Während der französischen Gesandte die Absichten als friedlich darstellte, forcirten aber die Kanonenboote, als die Nacht hereinbrach, die Einfahrt unter Kanonade der siamesischen Forts.

Beim Sonnabend meldet die „Times“ aus Bangkok weiter, daß die Nacht ruhig verlaufen ist. Die Schiffe „Inconstant“ und „Comète“ sind südwärts gefahren bis zu einer Stelle, wo eine bessere Anlage möglich. Dieselben sind zu einer kriegerischen Aktion bereit.

Bekanntlich hat China gegen ein Protektorat Frankreichs über Siam und gegen die Annexion des letzteren durch die gallische Republik Verwahrung eingelegt, weil es für sich die Oberhoheit über das siamesische Königreich in Anspruch nimmt. Auch hat China in Siam wichtige volkswirtschaftliche Interessen zu verteidigen. Man muß deshalb darauf gespannt sein, wie es sich dem französischen Gewaltakt gegenüber stellen wird.

Nachrichten aus den Provinzen.

Carthaus, 14. Juli. Ein sehr bedauerlicher Unglücksfall hat sich in der nahe Ostfisch Kelpin zugegetragen. Ein Kahn, auf dem sich mehrere Kinder befanden, wurde von dem nahen Ufer auf den See hinausgeschoben. Eins der Kinder, die einzige zwölf-jährige Tochter des Arbeiters P., sprang aus Furcht aus dem Boot ins Wasser und fand dort, ehe Hilfe zur Stelle sein konnte, ihren Tod.

paares sind scharf und lebenswahr, und keine Linde verschwimmt in die andere, wie das bei früheren Versuchen der Fall war; die Büsten sind unglaziert, sie ähneln ein wenig dem Malabaler und werden, wenn sie an anderer Stelle aufgestellt sind, dem Laien kaum verrathen, aus welchen Stoffen sie gefertigt worden. Neben der zur Decoration der Hinterwand angebrachten Thüre erblickt man zwei weitere Porten, die als Muster der schönsten Porzellanmalereien und Malerei arbeiten gelten können; von kleineren Sachen verdienen herrliche Teller, nach bekannten Werken von Dow und anderen bemalt, besondere Erwähnung, dann auch ein prachtvolles, aus 150 Stücken bestehendes Service in Königsblau, das mit entzückend schönen Blumenstücken bemalt ist, zwei kleine Vasen, gleichfalls mit Blumenstücken auf gelbem Untergrund (Schwarzergebil) bemalt, und eine prächtige Porzellan-Puppe, Maria Antoinette im rothen Prachtkostüm ihrer Zeit darstellend. Beachtenswerth besonders auch für den Fachmann ist eine etwa 70 Ctm. hohe Tafel aus Hartporzellan, die mit einem prächtigen Blumenstück bemalt ist; es ist dies wohl die größte Platte, die bisher aus Hartporzellan hergestellt wurde.

Dudwig Rohmann.

g-Baumgarth, 15. Juli. Gestern am 14. wurde die Leiche des Nebenunternehmers W. beerdigt. Derselbe fand seinen Tod durch Ertrinken. Am 10. d. Mts. fuhr der Knecht des Besitzers Z. Freyer auf die Wiese, um das zusammengebrachte Heu für das Vieh in die Scheune zu bringen. Auf dem Rückwege setzte sich oben Genannter auf den beladenen Wagen. Als das Gefährt vom Lande auf den Weg fuhr, schlug es um und W. fiel so unglücklich in den Graben, daß das ganze beladene Fuder ihn begrub. Als man W. hinausjog, war er eine Leiche. Er hinterläßt Frau und vier kleine Kinder. Der Knecht, durch dessen Fahrlässigkeit der Mann um sein Leben gekommen ist, sieht seiner Strafe entgegen.

[R] Zempelburg, 16. Juli. Um für den östlichen Theil des Kreises Flatow einen festeren Zusammenschluß der einzelnen Lokal-Gelehrtenvereine zu erwirken, wird die Gründung eines Gauverbandes für die genannte Gegend beabsichtigt. Auf eine Einladung des Vereins Vandsburg werden sich Delegirte der Vereine Sypniewo, Vandsburg, Zempelburg, Ramin, Battrow, Orunau und Sochnow am 27. d. Mts. im Berliner Lokal zu Vandsburg versammeln, wo die Statuten beraten und die Wünsche der einzelnen Lokalvereine zum Ausdruck gebracht werden sollen. — Heute früh zwischen 4 und 5 Uhr brannten bei dem Besitzer Krüger in Regalin zwei Ställe vollständig nieder. Die sehr gefährdete Scheune konnte in Folge rechtzeitigen Eintreffens der Sochnower Spritze gerettet werden. Wie mit zehntlicher Bestimmtheit angenommen wird, liegt Brandstiftung aus Rache vor. — Die Roggenernte ist in hiesiger Gegend im vollen Gange und liefert, abgesehen von den ganz trockenen und sandigen Ländereilen, zufriedenstellende Erträge. Trotdem aber ist hier für den Winter ein großer Futtermangel unausbleiblich; denn die Sommerung ist zum großen Theil auf dem Felde verbrannt. Die Wiesen und Kleefelder haben meistens nicht 1/2 einer Durchschnittsernte ergeben, und der zweite Schnitt verdirbt überhaupt so gut wie nichts. Runkeln und Wurzeln fangen an zu verwelken, weil seit Wochen hier kein Regen mehr gefallen ist.

Rosenberg, 14. Juli. Am 24. Juli findet in Rosenberg eine Gau-Gelehrtenversammlung statt, zu welcher die freien Lehrervereine Dt. Eylau, Rosenberg, Riesenburg, Freystadt, Bischofswerder, Raubitz, Gr. Rodow, Söbaw, Brlesin, Christburg und Saalfeld erwartet werden. Es haben folgende Lehrer Vorträge angemeldet: Gramberg-Freystadt: Vereinfachung unserer Rechtschreibung; Winkler-Rosenberg: Was können wir Lehrer zur Hebung unseres Standes beitragen? Schmidt-Rosenberg: Ueber die Bezüge der Gnadenkompetenzen seitens der Hinterbliebenen der Lehrer. Auch steht die Wahl des Vorstandes auf der Tagesordnung.

Schönsee, 12. Juli. Eine Teufelsausstellung aus dem eigenen Körper, wie sie sich in Borowno ereignet hat, dürfte wohl einzig in ihrer Art dastehen. Der Kubhirt des Besitzers W., welcher schon früher in der Irrenanstalt gewesen ist, war von der fixen Idee befallen, den Teufel im Leibe zu haben. Um den Teufel nun zu entfernen, ergriff er in einem unbewachten Augenblicke ein Rasirmesser, schloß sich den Leib auf und riß die Eingeweide heraus, dem gerade sturzunommenden Besitzer W. zureufend: „Da hast den Teufel.“ Natürlich starb er bald darauf.

Berent, 14. Juli. Schwere Gewitter mit ausgiebigem Regen gingen gestern am Spätnachmittag hier in der Umgebung nieder. Auf verschiedenen Stellen hat der Blitz eingeschlagen. In Grabau traf der Blitz eine Scheune des Besitzers Kantowski, zündete und legte dieselbe in Asche. Ebenso brannte noch weiter ein Stall und eine Finkstube desselben Besitzers nieder. Die Insassen der Katze retteten kaum das nackte Leben; durch Flugfeuer brannte auch auf dem Nachbargrundstücke dem Besitzer Derra die Scheune und der Stall nieder; 40 Gänse und 2 Schweine kamen in den Flammen um. — Bei Squiranten brennt seit mehreren Tagen der große ca. 800 Morgen umfassende Torfbruch.

Aus dem Kreise Oderode, 13. Juli. Die für d. J. in Oderode geplante bienenwirtschaftliche Ausstellung wird nach einem Beschlusse der letzten Generalversammlung des Bienenzuchtvereins Oderode erst im nächsten Jahre stattfinden. — Auf dem Hohensteiner Pferdemarkt versuchte ein Falschmünzer oder der Genosse eines solchen, falsches Geld in den Verkehr zu bringen. Er wurde aber dabei ertappt und verhaftet. Ueber 100 Falschstücke, lauter Fünfschillinge, wurden noch in seinen Taschen gefunden. — Der Postenwärter Sanga ist als Postvorsteher in Roschlaw angestellt worden.

Königsberg, 15. Juli. Ueber eine Vergiftung durch Bilze wird der „K. S. Z.“ Folgendes berichtet. Am vergangenen Sonntag hatte die Familie des Waldwärters Neumann in Groß-Blumenau zum Mittagessen Bilze, welche die drei 6, 7 und 8jährigen Kinder gesammelt hatten. Bald nach dem Essen erkrankten sämtliche Personen, und während Mann und Frau mit stärkerem Erbrechen dabankamen, wurden die Kinder so krank, daß schleunigst der Arzt aus Fischhausen herbeigeholt werden mußte. Derselbe fand alle drei Kinder bereits dem Tode nahe, doch gelang es ihm, die beiden ältesten noch zu retten, während das jüngste unter großen Schmerzen verstarb. Die Bilze waren sogenannte Gelbbilze, in dem Rest der Speise fand der Arzt aber auch eine Masse von Fliegen- und anderen Giftpilzen. Da die Schwämme noch klein sind, so ist ihre Oberhaut noch nicht genügend ausgebildet und ein Unterscheiden von eßbaren und Giftpilzen daher um so schwerer.

Pillau, 14. Juli. Anhaltende Gewitter mit heftigen Regengüssen sind hier aufgetreten. An vielen Stellen in der Umgegend, Mogenhen, Balga, bei Fischhausen hat der Blitz eingeschlagen und größere Brände verursacht. Besonders stark war das in letzter Nacht aufgetretene Gewitter und es scheint, als ob demselben fünf blühende Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Es wird nämlich eins von den Volkemitter Steinfahrzeugen, dem Schiffer Carolus gehörig, vermisst. Acht dieser Fahrzeuge, darunter das vermisste, waren auf der Rückfahrt begriffen, um noch vor der Richtung des hiesigen Hofes zu erweichen. In das vermisste Fahrzeug bemerkt haben, dann ist es spurlos verschwunden. Es wird allgemein angenommen, daß das Schiff vom Blitz getroffen, aufgerissen und zum Sinken gebracht worden, wobei die aus fünf Personen bestehende Besatzung untergegangen ist.

Schneidemühl, 15. Juli. Der Erste Bürgermeister Wolff ist nach Berlin gereist. Wie allgemein bekannt, soll der Zweck der Reise sein, die Genehmigung einer zu veranstaltenden Brunnenlotterie zu erwirken.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nördliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

18. Juli: **Wolkig mit Sonne, warm, schwül. Später vielfach Gewitterregen und windig.**
19. Juli: **Veränderlich, wenig kühler, lebhaftige Winde.**

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 17. Juli. * [Die öffentlichen Schulprüfungen] an höheren preussischen Lehranstalten werden, der „K.-S. Z.“ zufolge, wahrscheinlich in Zukunft wegfallen. Das Kultusministerium hat die Provinzial-Schulkollegien angewiesen, Erhebungen darüber anzustellen, ob die bisherige Einrichtung ihrem Zweck entspricht. Es wird in dem Erlaß angezweifelt, ob die sog. Prüfung den Eltern einen wirklichen Einblick in den Schulbetrieb eröffnet und einen Anknüpfungspunkt zu näherem Verkehr zwischen Schule und Haus bildet. Der Erlaß weist weiter darauf hin, daß geeignete Schulstoffe besser den Zweck einer näheren Verbindung mit der Familie erreichen könnten.

* Vom 1. August d. J. ab treten sämtliche für die Beförderung von Getreide Kategorie I bis IV der Getreidenomenklatur von Rußland über Grajewo nach Königsberg, Pillau und Memel bestehenden direkten Tarife und Frachtsätze, sowie der Ausnahmetarif für die Beförderung von Getreide vom 6. April 1891 von russischen Bahnen über Grajewo nach Stationen der Preussischen Südbahn außer Kraft. Die später gültigen Tarife werden f. Z. bekannt gemacht werden. Die für Getreide-Sendungen von Kiew-Fluß, Warnytschaja-Brücken, Tscherkassy und Kremenchy über Grajewo nach Königsberg, Pillau und Memel für Sendungen, die auf dem Wasserwege auf den genannten russischen Stationen eingegangen sind, bleiben bis zum 15. November in Kraft.

* [Missionsfest.] Wie alljährlich, so feierte auch gestern der evangelische Männer- und Jünglingsverein unter zahlreicher Beteiligung sein diesjähriges Missionsfest in Sanssouci. Eingeleitet wurde die Feier durch eine Ansprache des Herrn Prediger Henkel. In dieser forderte derselbe auf Grund des heiligen Missionsbefehls des Herrn: „Geht hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Creatur“ die Festgemeinde auf, sich für das heilige Werk der Mission zu erwärmen, da nicht nur den Dienern seines Wortes, sondern allen Christen die Pflicht obliegt, die Gnadenbotschaft aller Welt zu verkünden. Sodann hielt Herr Pfarrer Nahn die Festpredigt, in welcher er sich über den Zusammenhang der inneren und äußeren Mission verbreitete, ergreifende Bilder aus der Missionsgeschichte entrollte und damit schloß, den heidnischen Völkern nicht bloß europäische Kultur und Sitten zu bringen, sondern in ihrer Mitte vor allem das Wort des Lebens zu predigen, um die Heidenherzen zu veredeln. Es folgten noch einige andere Ansprachen, in denen das gegenseitige Wirken der Mission in pädagogischer Weise beleuchtet wurde. Das Schlußgebet, sowie Segenswünsche sprach wiederum Herr Prediger Henkel. Es hatten sich zu dem Feste wohl 3000 Menschen aus Elbing und Umgegend eingefunden.

* [Der Werkmeisterverein] hier selbst feierte Sonnabend Abend sein Sommerfest in Bellevue, das recht gut besucht war. Nachdem bei Concert der Kasse eingenommen war, wurde die Jugend in ein Vokalensemble geführt, welches großes Vergnügen bereitete. Nach einer großen Gartenpolonaise fand der übliche Tanz statt, mit welchem das Fest erst spät sein Ende erreichte.

* [Der Elbinger Beamtenbund] feierte gestern in Webers Lokal hier selbst sein erstes Sommervergügen, das, trotzdem der Verein nur kurze Zeit besteht, sehr gut besucht war. Das Concert, während welchem auch Kinderbelustigungen stattfanden, wurde von der Belzinger Kapelle zur Zufriedenheit ausgeführt. An das Concert reihte sich dann später ein Tanz, dem bis zur frühen Morgenstunde eifrig gehuldigt wurde. Zum Schluß wurde auf den Kaiser und auf die Kaiserin ein Hoch ausgebracht.

* [Sommerfest.] Der Verein der deutschen Metallarbeiter, Zahlstelle Elbing, feierte gestern im Bergschloßchen sein diesjähriges Sommerfest. Das Fest war sehr stark besucht und amüsieren sich die Teilnehmer bis spät in die Nacht hinein.

* [Kahlberg] war gestern wieder sehr stark besucht. Neun dichtbesetzte Dampfer brachten nahezu 1500 Passagiere nach dort. Die Bäder wurden bei der Hitze sehr stark benutzt.

* [Der Kaisergarten] hat einen anderen Pächter erhalten. Er geht aus den Händen des langjährigen Pächters Albert in die eines Herrn Rhode über.

* [Herr Ernst Bischoff], der Sohn eines unserer früheren Mitbürger, auch noch in Erinnerung durch ein Bild auf der letzten hiesigen Kunst-Ausstellung, das von unserem Mitarbeiter F. G. einer abfälligen Kritik unterzogen wurde, hat auf der Berliner Kunstausstellung für ein anderes Bild die silberne Medaille für Kunst von der Berliner Akademie zuerkannt erhalten.

* [Eine geglättete Kur.] Herr Gutbesitzer Bielefeldt-Duponts theilt uns Folgendes mit. Vor einem Jahre überichlich sich sein werthvoller Hengst an der Flankstange, sodaß er zum Dedern unbrauchbar wurde. Von verschiedenen Thierärzten wurde das Pferd aufgegeben und sofortiges Erschießen angeordnet. Herrn Thierarzt W. aus Marienburg gelang es jedoch, nach Vornahme einer umfangreichen Operation das Thier wieder soweit herzustellen, sodaß es jetzt, wenn auch Wallach, noch einen namhaften Werth repräsentirt.

* [Krampanfall.] Heute Vormittag wurde der Kutscher S. aus der Brandenburgerstraße, als er im Begriff war nach der Speicherinsel zu fahren, plötzlich in der Nähe der leeren Brücke von Krämpfen befallen und verstarb auf der Stelle. S. ist verheiratet und hinterläßt 3 unversorgte Kinder.

* [Ueberraschung.] Der Arbeiter Martin Z. aus Ellerwald III. Erbt ist in verfloßener Nacht von 2 unbekannten Männern auf der Speicherinsel überfallen und seiner Taschenuhr beraubt worden. Auf das Hilfeschrei des Z. eilten zwar zwei Nachwächter hinzu, doch gelang es den Wegelagerern mit der Uhr zu entkommen.

Vermischtes.

* Der Aetna hat zu Anfang dieses Monats wieder starke Bewegung gezeigt, und der Direktor des Observatoriums berichtet: In Folge der Meldung von Aetnaführern, daß sie im Hauptkrater flüssige Lava gesehen hätten, habe er mit einem Aufstiege des Observatoriums den Aufstieg unternommen. Raun am Krater angelangt, waren sie Zeugen eines mächtigen

Einsturzes an der nördlichen Kraterwand, begleitet von starkem und anhaltendem Dröhnen; außerdem vernahm man immerwährend donnerähnliche Schläge. Mit einbrechender Dunkelheit erblühten sie auch die glühende Lava, die in kleinen Strömen aus den Rissen der nordwestlichen Kraterwand hervordrang und sich im Boden des Kraters zu einer minder leuchtenden Masse sammelte. Während eines 1 1/2 stündigen Aufenthalts wurden 50 Schlagentzündungen wahrgenommen. Die Instrumente des Aetna-Observatoriums weisen übrigens fast ununterbrochen auf Ruhe des Bodens. Um dieselbe Zeit haben auf dem Vorgebirge des Monte Gargano am Adriatischen Meere (Provinz Foggia) starke Erdbeben stattgefunden.

* Zur Choleraepidemie. Wie aus Petersburg amtlich gemeldet wird, erkrankten in Moskau an Cholera vom 18. bis 28. Juni 32 Personen, von denen 11 starben, und im Moskauer Gouvernement vom 20. bis 26. Juni 3 Personen, von denen zwei starben. Aus Marseille werden fortgesetzt neue Fälle von Cholera oder Choleraähnlichen Erkrankungen gemeldet, und zwar sind nach den Angaben der dortigen Behörden in der Zeit vom 1. bis 9. d. Mts. 59 Todesfälle vorgekommen, bei denen Choleraverdacht vorlag. In Alais soll die Cholera erloschen sein, dagegen haben sich in der Umgegend von Alais neuerdings mehrere Cholerafälle ereignet und ebenso werden solche aus Nizza, Toulon und Nantes berichtet. Nach den französischen Zeitungen soll auch in einigen Orten von Paris, nämlich in Cligny und Puteaux, die Cholera aufgetreten sein.

* Der französische Dampfer „Jerd. de Lefseps“ traf am Mittwoch von Venezuela und den Antillen in Marseille ein und zwar mit denselben Passagieren und Gütern, mit denen er diesen Hafen verlassen hatte. Zu allen Häfen von Venezuela und den Antillen verzweigte man ihm den Zutritt, selbst wenn er sich zu einer Quarantäne erbot. Die französischen Behörden ließen ihn nicht in Fort de France landen, weil zwei seiner Passagiere an den Pocken gestorben waren. In Porto-Cabello gestattete die Regierung von Venezuela die Landung ihrer eigenen Nationalangehörigen (das Schiff hatte deren fünfzig an Bord), aber nicht der französischen Auswanderer. Der „Jerd. de Lefseps“ wird in Froul eine Quarantäne bestehen.

* Die Stadt Friaufte steht seit gestern in Flammen. Bisher sind über 100 Wohnhäuser, die ruffische Pfarrkirche und die Synagoge niedergebrannt. Viele Hunderte von Familien sind obdachlos. Die Regierung wurde telegraphisch erlucht, die zollfreie Einfuhr von Lebensmitteln aus Rußland zu gestatten.

* In Folge eines Verfehls an der Weiche rannte am Donnerstag bei Newbury nahe bei New-York ein nach Westen fahrender Zug aus Chicago bei vollem Dampf in die Maschine eines Güterzuges. Alle Passagiere wurden mehr oder weniger verletzt. Die Körper von vier Frauen und einem Kinde wurden unter den Trümmern herausgezogen. Man befürchtet eine größere Anzahl von Todten.

* 794 Auswanderer, darunter 694 Russen, die an Bord des Dampfers „Medea“ in New-York eingetroffen waren, sind genöthigt, an Bord zu bleiben, bis die Dampfschiffahrtsgesellschaft bei den Behörden 10,000 Dollars als Kaution dafür hinterlegt, daß die Auswanderer dem Staate nicht lästig werden.

* Griechische Infiltraten überfielen eines der russischen Klöster auf dem Berge Athos und plünderten es vollständig aus. Die türkische Korvette „Gania“ macht Jagd auf die Seeräuber.

* Vor dem Kriegsgericht in Clermont-Ferrand erließen dieser Tage der Gemeine Grateau, angeklagt der Entwendung von Lebensmitteln und des Betrugs. Die Verhandlung nahm ihren Verlauf, und nachdem der Verteidiger seine Rede beendet, richtete der Vorsitzende Oberst d'Helly an den Angeklagten die übliche Frage, ob er noch etwas zu seiner Verteidigung vorzubringen habe. Jawohl Herr Oberst, sagte der Soldat, ich beantrage, daß dem Gel hier zu meiner Linken (dem Regierungskommissar Hauptmann Auclair) ein Bündel Heu zugesprochen werde. Der Regierungskommissar erhob sich sofort, um wegen dieses Ausfalles einen Antrag zu stellen, und das Kriegsgericht verurtheilte den Gemeinen Grateau zu 6 Monaten Gefängnis wegen Entwendung von Nahrungsmitteln, 5 Jahren Gefängnis wegen Betruges und 10 Jahren Zwangsarbeit wegen Beleidigung eines Mitgliedes des Kriegsgerichts. Nach dem Wortlaut des Urtheils werden die drei Verurtheilten mit einander verschmolzen, so daß der Verurtheilte nur die letzte, die längste und schwerste, abzudienen hat.

* Drei jugendliche Briefmarkenschwindler sind in Bremen zu 10 bzw. 4 und 12 Monaten Gefängnis verurtheilt worden. Sie ließen sich Poststempel schneiden und ahnten damit u. a. die Hongkong-Zubilliamsmarke von 1891, ferner alte noch ungenutzte Bremer-, Lübecker-, Hamburger, Elsaß-Lothringener Marken z. B. Lübecker, Hamburger, Elsaß-Lothringener Marken z. B. nach, und zwar so täuschend, daß Sachverständige nicht hinter den Betrug kamen. Andererseits bestellten sie auf Grund gefälschter Empfehlungen bei großen Handlungen in Italien, Frankreich, Holland, England, Argentinien zc. werthvolle Marken, ohne zu bezahlen. Auch ließen sie sich, angeblich nur zur Sicherheit, Vorküßchen von Marken bestellenden Firmen geben, sandten das Verlangte aber nicht ein. Einer der Betrüger schrieb außerdem noch an den Millionär Vanderbilt in Wien, wo dieser beschworene wollte, als angeblich 66jähriger Familienvater von 19 Kindern um 100 Dollars Unterstützung. Der Brief kam unbestellbar zurück und wurde zum Verräther.

* Bei einem Feuerwerk, welches am Freitag in Palermo bei dem Fest der heiligen Rosalie, der Schutzheiligen Palermos, veranstaltet wurde, wurden in Folge Zerplatzens eines Mörters 4 Personen getödtet und 7 verletzt.

* Bei einem Gewitter, das sich am Mittwoch über den Provinzen Antwerpen und Brabant entlud, schlug der Blitz in die Lokomotive eines von Antwerpen nach Mecheln fahrenden Personenzuges. Wie werden nach Mecheln fahrenden Personen zugeht, die Spuren an den Eisenbahnen der Wagen befanden, hat der Blitz sich durch den ganzen Zug fortgepflanzt, ohne daß die Reisenden irgend eine Erschütterung verspürten. Nur der Heizer und der Maschinist waren durch den Schlag fast zu Boden geworfen worden. In Mecheln wurden bei dem erwähnten Gewitter mehrere Häuser beschädigt, Bäume entwurzelt zc. An der Markthalle trug der Sturm das halbe Dach ab. In dem Keller Rederspool wurden zwei Menschen vom Blitz erschlagen.

* Bei einem Gewitter, das sich am Mittwoch über den Provinzen Antwerpen und Brabant entlud, schlug der Blitz in die Lokomotive eines von Antwerpen nach Mecheln fahrenden Personenzuges. Wie werden nach Mecheln fahrenden Personen zugeht, die Spuren an den Eisenbahnen der Wagen befanden, hat der Blitz sich durch den ganzen Zug fortgepflanzt, ohne daß die Reisenden irgend eine Erschütterung verspürten. Nur der Heizer und der Maschinist waren durch den Schlag fast zu Boden geworfen worden. In Mecheln wurden bei dem erwähnten Gewitter mehrere Häuser beschädigt, Bäume entwurzelt zc. An der Markthalle trug der Sturm das halbe Dach ab. In dem Keller Rederspool wurden zwei Menschen vom Blitz erschlagen.

* Bei einem Gewitter, das sich am Mittwoch über den Provinzen Antwerpen und Brabant entlud, schlug der Blitz in die Lokomotive eines von Antwerpen nach Mecheln fahrenden Personenzuges. Wie werden nach Mecheln fahrenden Personen zugeht, die Spuren an den Eisenbahnen der Wagen befanden, hat der Blitz sich durch den ganzen Zug fortgepflanzt, ohne daß die Reisenden irgend eine Erschütterung verspürten. Nur der Heizer und der Maschinist waren durch den Schlag fast zu Boden geworfen worden. In Mecheln wurden bei dem erwähnten Gewitter mehrere Häuser beschädigt, Bäume entwurzelt zc. An der Markthalle trug der Sturm das halbe Dach ab. In dem Keller Rederspool wurden zwei Menschen vom Blitz erschlagen.

* Bei einem Gewitter, das sich am Mittwoch über den Provinzen Antwerpen und Brabant entlud, schlug der Blitz in die Lokomotive eines von Antwerpen nach Mecheln fahrenden Personenzuges. Wie werden nach Mecheln fahrenden Personen zugeht, die Spuren an den Eisenbahnen der Wagen befanden, hat der Blitz sich durch den ganzen Zug fortgepflanzt, ohne daß die Reisenden irgend eine Erschütterung verspürten. Nur der Heizer und der Maschinist waren durch den Schlag fast zu Boden geworfen worden. In Mecheln wurden bei dem erwähnten Gewitter mehrere Häuser beschädigt, Bäume entwurzelt zc. An der Markthalle trug der Sturm das halbe Dach ab. In dem Keller Rederspool wurden zwei Menschen vom Blitz erschlagen.

Telephonischer Specialdienst

der „Allpreussischen Zeitung“.
Berlin, 17. Juli. Wie nachträglich bekannt wird, hat der Kaiser am Sonnabend den polnischen Abgeordneten v. Koscielski und v. Jagzewski für das energische Eintreten

für die Militärvorlage seinen Dank ausgesprochen.

London, 17. Juli. Nachrichten aus Rio de Janeiro zufolge ist in Rio Grande der Belagerungszustand aufgehoben. Doch sind die Telegraphenämter vorläufig noch gesperrt.

Brüssel, 17. Juli. Minister Bernaert hat seine Demission zurückgezogen.

Berliner Börsenwochenbericht.

Trotz der günstigen politischen Konstellation ist die Börse nicht weniger als guter Laune. Der Silberüberfluß und die gefürchtete Goldnoth lagern wie ein Alp auf der Börse. Rußen waren ziemlich begehrt und zwar, weil man sehr günstige Ernteergebnisse erwartet.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 17. Juli, 2 Uhr 45 Min. Nachm.

Börse: Fester.	Cours vom	15.7.	17.7.
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		97,60	97,50
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		97,90	97,90
Oesterreichische Goldrente		97,30	96,80
4 pCt. Ungarische Goldrente		95,00	94,80
Russische Banknoten		215,50	214,45
Oesterreichische Banknoten		164,25	163,50
Deutsche Reichsanleihe		107,70	107,60
1 pCt. preussische Consols		107,70	107,60
4 pCt. Rumänier		82,70	81,50
Mariend.-Mawl. Stamm-Prioritäten		111,00	111,00

Produkten-Börse.

Cours vom	15.7.	17.7.
Weizen Juli	158,50	159,00
Sept.-Okt.	161,75	163,00
Roggen: Fester.		
August	143,50	144,00
Sept.-Okt.	145,50	146,00
Petroleum loco	19,00	19,00
Rüböl August	48,40	48,20
Sept.-Okt.	48,50	48,30
Spiritus Aug.-Sept.	34,30	34,70

Königsberg, 17. Juli, — Uhr — Min. Mittags
(Von Porratius und Grothe, Getreide-, Holz-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)

Spiritus pro 10,000 L/o. excl. Fak.	57,00	4 Brief.
Voco contingentirt	36,00	„ Wein

Butter-Bericht.

(Von Gustav Schulke u. Sohn, Berlin C., Vertraudten-Strasse Nr. 22.)

Berlin, 15. Juli 1893.
In Folge des Futtermangels, über welchen aus vielen Provinzen geklagt wird, ist die Produktion noch weiter zurückgegangen. Die Zufuhren in Hofbutter waren in dieser Woche nur klein, Mecklenburg und Pommern senden der höheren Notierungen wegen den größten Theil nach Hamburg.

Dagegen der hiesige Consum nur schwach war, bestand jedoch nach allen Sorten Hofbutter rege Kauflust und gelang es, sämtliche Entlieferungen zu höheren Preisen leicht zu placieren. Preise wurden für Hofbutter 5 Mark p. 50 Kilo erhöht.

Landbutter begegnete reger Nachfrage und konnten Preise ebenfalls 4 bis 5 Mark p. 50 Kilo erhöht werden. Margarine: Die Nachfrage war lebhaft und fanden vielfach größere Abchlüsse statt.

Antliche Notierungen der von der ständigen Deputation gewählten Notirungs-Kommission. Im Großhandel franco Berlin an Produzenten bezogene Abrechnungspreise.

Hof- und Genossenschafts-Butter Ia p. 50 Kilo. A. 103—105	IIa	100—102
Abfallende	„	„
Landbutter: Preussische	„	85—87
„ Regbrücker	„	85—87
„ Bommersche	„	85—87
„ Polnische	„	84—86
„ Bayerische Sem-	„	„
„ Bayerische Land-	„	„
„ Schlesische	„	85—87
„ Galizische	„	75—80
„ Margarine	„	40—70

Wie ein Kranker nach 30jährigem schweren Leiden wiederum in den Vollbesitz seiner Gesundheit gelangte!

Fast klingt es wie ein Wunder, wenn wir lesen, daß ein Schwerkranker nach 30jährigem andauernden Leiden, wobei sämtliche angewandten Mittel erfolglos geblieben waren, plötzlich in der kurzen Zeit von wenigen Wochen seine Gesundheit wiedererlangte. Eine solche erstaunliche Heilung wurde aber thatsächlich durch die Sanjana-Heilmethode bei Herrn Mühlenmeister Rudolph Carius zu Bernau bei Berlin vollzogen und veröffentlicht wir zum Beweise nachstehend den eigenen Originalbericht des Patienten, welchen derselbe nach seiner Wiederherstellung bei der Direction der Sanjana-Company zu Egham (England) einreichte. Herr Carius schreibt: Wohlthätige Direction! Es ist mir ein Herzensbedürfnis, Ihnen für Ihre große Mühe und Wohlwollen, welches mir zu Theil geworden ist, hiermit meinen innigsten Dank auszusprechen. Wie hätte ich geglaubt, daß mein 30jähriges — schreibe 30jähriges Leiden — (rheumatisch chronischer Husten mit Auswurf zc.) in der kurzen Zeit von 9 Wochen geheilt werden könnte. Die verschiedensten Mittel hatte ich in diesen Jahren angewandt und habe nun durch Ihre segensreiche Cur eine Gesundheit erlangt, wie ich sie mir nicht entfeimen kann und hoffe auch dauernd sie zu behalten. — In dem ich Ihr Institut allen Leidenden bestens empfehle, zeichne ich mit besonderer Hochachtung Bernau bei Berlin, 8. Juni 1890. Rudolph Carius.

Die Sanjana-Heilmethode beweist sich von zuverlässiger Wirkung bei allen heilbaren Nerven-, Lungen- und Rückenmarks-Leiden. Man bezieht dieses berühmte Heilverfahren jederzeit gütlich kostenfrei durch Hermann Dege's Verlagsbuchhandlung zu Leipzig.

Schuzmittel.

Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 20 S. in Marken

W. H. Mielek, Frankfurt a. M.

Seidenstoffe
direkt aus der Fabrik also aus erster Hand in jedem Noach zu beziehen. Man verlange Muster mit Angabe des Gewinnschiffes
von von Elten & Keussen, Grefeld.

Auswärtige Familiennachrichten.
Verlobt: Frl. Olga Bohm-Wudjinnel mit dem Gutsbesitzer Herrn Julius Kant-Szyrosławek. — Frl. Bertha Loß-Coburg mit dem Ingenieur Herrn Kurt Käsbaum-Pasladim. — Frl. Marie Blath-Lichtenhagen mit dem Lehrer Herrn Neils-Hansfelde.
Geboren: Herrn Otto Eichelbaum-Insterburg 1 S. — Herrn Pfarrer Kleefeld-Gischau 1 T. — Herrn Dr. Born-Tilfit 1 S.
Gestorben: Frau Wilhelmine Naumann-Möcker 41 J. — Königlich Amtsgewerks-Secretär Conrad Dobinsky-Bialla 32 J. — Emma Hempel-Wormditt. — Königl. Kreisphysiker Herrmann Gruber-Goldap 41 J.

Elbinger Standesamt.
 Vom 17. Juli 1893.
Geburten: Buchhalter Max Fähnig 1 S. — Hechler Reinhold Vierich 1 S. — Gelbgießer George Wallner 1 T. — Schuhmacher Gottfried Thimm 1 S. — Kupferschmied Robert Knoblauch 1 S. — Arbeiter Julius Jodehl 1 S. — Fabrikarbeiter Gustav Zimmermann 1 S.

Aufgebote: Militäranwärter Herrn. Jul. Falk-Allenstein mit Ottilie Amalie Schönsee-Allenstein.
Chefgeschickungen: Arbeiter Eduard Schulz mit Wilhelmine Breyer.
Sterbefälle: Fabrikarbeiter Anton Kuck 1 S. 5 M. — Arbeiter Gottfried Schulz 1 S. 6 M. — Schlosser Herrn. Luz 1 S. 1 J. — Arbeiter-Witwe Aug. Lotties, geb. Fierke, 1 S. 8 J. — Arb. August Schulz 1 S. 1 J.

Die glückliche Geburt einer Tochter zeigen erfreut an
 Elbing, den 16. Juli 1893.
Paul Pulewka und Frau.

„Elbinger Handwerkerbau“
 C. S. u. n. S.
 Montag, den 24. Juli 1893,
 8 Uhr Abends,
 im Saale der „Bürger-Resource“:
Generalversammlung.
 Tagesordnung:
 1) Geschäftsbericht fürs 2. Quartal cr.
 2) Geschäftliche Mittheilungen.
Der Aufsichtsrath.
 L. Monath,
 Vorsitzender.

Dienstag: Liedertafel.

Bekanntmachung.
 Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 5. Mai d. Js, Nr. 106 dieser Zeitung, betreffend die Erhebung von vorläufig 240 % Zuschlag zur Staatseinkommensteuer als Gemeinde-Einkommensteuer pro 1. April 1893/94 bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß nunmehr durch Beschluß des Provinzialraths der Provinz Westpreußen vom 29. v. Mts. den Beschlüssen der städtischen Behörden zu Elbing, die Gemeinde-Bedürfnisse für das Staatsjahr 1. April 1893/94 durch einen Zuschlag von 270 % zur Staats-Einkommensteuer zu decken, die Bestätigung erteilt ist, so daß an Gemeinde-Einkommensteuer pro Staatsjahr 1. April 1893/94 270 % der Staats-Einkommensteuer zu zahlen sind. Da pro April/Juni 1893 nur 240 % Zuschlag zur Staats-Einkommensteuer erhoben sind, sind die fehlenden 30 % für diesen Zeitraum bei Erhebung der Gemeinde-Einkommensteuer pro Juli/September 1893 nachzuzahlen.

Der Magistrat.
Paul Laaser,
 pract. Zahnarzt,
 Lange Hinterstraße 30, part.
 Behandlung von Zahn- und Mundkrankheiten, sowie Anfertigung von künstlichen Gebissen.

Rheumatismus.
 Lange Zeit lag ich schwer an dieser Krankheit, so daß der Arzt erklärte, ich würde nicht wieder richtig gehen können. Durch eine Einreibung gelang es mir nun, dies Leiden schnell und glücklich zu beseitigen und habe ich durch dieses Mittel schon vielen solchen Leidenden geholfen, bin gern bereit, es jedem Rheumatismuskranken zuzumachen zu lassen. Viele Dankschreiben liegen zur Einsicht.
H. Roderwald, Magdeburg,
 Samenhandlung, Bahnhofstraße Nr. 34.

Atelier für künstl. Böhne
 Specialität:
Plombiren.
C. Klebbe,
 Im. Mühlendam 20/21.

Manneschwäche
 heilt gründlich und andauernd
Prof. Med. Dr. Bisenz
 Wien IX.,
 Porzellangasse 31a.
 Auch brieflich.
 Dasselbst ist zu haben das Werk:
„Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen und Heilung.“
 Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm. incl. Frankatur.

Jede sorgsame Mutter!
 beachte, daß die schwarz oder bunt gefärbten Sammet-Zahnhalbsbändchen giftigen Farbstoff enthalten u. Hautausschlag verursachen. Nur die berühmten **rohseidenen** Elektrizitäts-Zahnhalbsbändchen erleichtern das Zähnen u. schützen den Hals vor Erkältung. Pr. Stück 1 Mk. mit Prospect in Apotheken, Drogerien und Sanitätsgeschäften. Wo nicht zu haben, direct und franco v. Fabrikanten General-Depositar **Jul. Ansbüttel, Düsseldorf.**

Einladung zum Abonnement auf die **Großfolio-Ausgabe** von



„Heber Land und Meer“
 ein Familien-Journal
 in des Wortes schönster Bedeutung.
 Preis vierteljährlich (13 Nummern) 3 Mark. Preis für die alljährlich erschein. Hefte 50 Pfennig.
 Probe-Heft zur Ansicht frei ins Haus von jeder Buchhandlung.
 — Abonnements —
 in allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Facturen, Rechnungen, Memoranden, Aviskarten, Briefköpfe etc. etc.
 werden auf speziellen Wunsch der Herren Auftraggeber in **copirfähigem Druck** hergestellt.
H. Gaartz' Buch- und Kunstdruckerei.
 Stereotypie.

Damen-Kleiderstoffe liefere jed. Maß zu Fabrikpreis.
Johannes Schulze, Greiz. Muster frei.

Direct aus erster Hand verfähre jedes Maß
Herrenanzug- u. Paletotstoffe
 in Buckskin, Cheviot, Kammgarn etc. Niemand verfähre, der Bedarf dar. hat, m. Musterkollekt. zu verfangen, welche franko übersende, um sich von der Billigkeit des Faktors zu überzeugen.
Paul Emmerich, Tuchfabrik, Spremberg, S.

Mafulatur (ganze Bogen) ist wieder zu haben
H. Gaartz' Buchdruckerei.

Jedes Loos gewinnt.
Türkische 400-Frcs.-Eisenbahn-Loose werd. jährl. 6 x gezogen.
Nächste Ziehung 1. August.

Gewinnplan für 1893:
 Ziehungen am 1. Februar, 1. April, 1. Juni, 1. August, 1. Oct., 1. Decbr.
 3 x 600,000 Francs. | 6 x 20,000 Francs. | 36 x 3,000 Francs.
 3 x 300,000 " | 6 x 10,000 " | 36 x 1,260 "
 3 x 60,000 " | 18 x 6,000 " | 168 x 1,000 "
 3 x 25,000 " | 18 x 2,000 " | 300 x 400 "

Zahlbar mit 70 Procent.
 Da bis zur Beendigung der Lotterie jedes Loos mit mindestens 400 Frcs. gezogen wird, außerdem jährlich die obenstehenden Gewinne zur Entscheidung gelangen, so ist ein Verlust unmöglich. Ich verkaufe Originalloose gegen 12 Monatsraten à 10 M. bei vollem Gewinnanspruch schon von der ersten Rate an. Bei sofortiger Baarzahlung ist der Preis 100 M., wobei ich mich verpflichte, jedes am 1. August nicht gezogene Loos innerhalb 14 Tagen für 90 M. zurückzukaufen. Wenn die Loose in meiner Verwahrung bleiben, so ist auch nur die Differenz von 10 M. per Loos (für 10 Loose 75 M.) einzufenden.
Rothe Kreuz-Loose sind zur Ausgabe gelangt und werden incl. Liste für M. 3,50 versandt.
Bankgeschäft v. Schereck, gegründet 1843.
 Berlin W., Taubenstrasse 35.

Annoncen-Aufträge
 für alle Zeitungen
 Fachzeitschriften, Kursbücher, Kalender etc.
 übernimmt bei sorgfältigster und schnellster Ausführung zu den **vortheilhaftesten Bedingungen** die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse**; dieselbe liefert Kostenschläge, sowie Entwürfe für zweckmäßige und geschmackvolle Anzeigen bereitwillig. Insertions-Tarife kostenfrei.

RUDOLF MOSSE
 Annoncen-Expedition
 Central-Bureau: Berlin SW.
 Jerusalemstr. 48/49

Verlag von Fr. Eugen Köhler in Gera-Untermhaus.
 Acht höchste Auszeichnungen! 27 Regierungs-Empfehlungen.
Köhler's Medizinalpflanzen.
 „Sr. Königl. Hoheit dem Herzog Karl Theodor in Bayern, Dr. med., gewidmet.“
 Zwei starke Quartbände, enthaltend 203 Farbentafeln, gezeichnet von Professor Schmidt in Berlin u. A., nebst ausführlichem Text. Vollständig in 52 Lieferungen à 1 M., oder in 2 eleg. Halbjuchtenbdn., system. geordn., solid geb. 63 M.

Einziges neues Werk über Die Orchidaceen
 Deutschlands, Deutsch-Oesterreichs und der Schweiz, herausgegeben von **Max Schulze**, vollständig in 10—12 Lieferungen, à 1 M., enthaltend 7—8 feine Chromotafeln nebst Text in Lexikonformat. Alle 4 Wochen erscheint eine Lieferung.
Prof. Dr. Thomé's Flora von Deutschland, Oesterreich u. d. Schweiz.
 von 17 hohen Landesregier. empfohlene
 Complet in 4 Bänden oder 45 Lieferungen à 1 M., mit 616 prächtigen und naturgetreuen in feinstem Farbendruck ausgeführten Tafeln nebst Text enthaltend.
 In 4 eleganten, soliden Halbfranzbänden gebunden 54 M.

1842. Soeben erscheint in 60 Halbbänden à 3—5 M. und zwar in monatlichen Zwischenräumen, die
Jubiläums-Ausgabe der v. Schlechtendal-Hallierschen **Flora von Deutschland.**
 Einzige vollständige Flora Mitteleuropas mit colorirten Abbildungen.
 Sie enthält 8374 Textseiten und 3368 Chromotafeln mit über 10,000 Nebenfiguren.
 Prospekte und Probenummern auf Verlangen gratis und franco.
 Band I oder Lieferung I der Werke können von jeder soliden Buchhandlung zur Ansicht vorgelegt werden.

SCHERING'S Pepsin-Essenz
 nach Vorschrift von **Dr. Oscar Liebreich**, Prof. der d. Arzneimittelehre an der Universität zu Berlin. **Verdauungsbeschwerden, Trägheit d. Verdauung, Sodbrennen, Magenverkleinerung,** die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken werden durch diesen angenehm schmeckenden Wein binnen kurzer Zeit beseitigt. — Preis per 1/2 Fl. 3 M., 1/2 Fl. 1,50 M.
Schering's Grüne Apotheke, Berlin N.
 Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und Drogeriehandlungen.
 Man verlange ausdrücklich **Schering's Pepsin-Essenz.**

L. Jacob, Stuttgart.
 Musikinstrumenten-Fabrik
 versendet zu Fabrikpreisen die solidesten und vom besten Material angefertigten Mund- und Ziehharmonikas, vorzügliche Zithern, Gitarren, Violinen, Cellos, Holz- und Blech-Blasinstrumente, Turner-, Militär- und Musiktrommeln. (Garantie für jedes Instrument.) Bedeutendstes Lager aller mechan. Musikwerke zum Drehen und selbstspielend. Umtausch gestattet. Illustrirter Katalog gratis und franco.

Pianoforte-
 Fabrik **L. Herrmann & Co.,**
 Berlin, Neue Promenade 5,
 empfiehlt ihre Pianinos in neu kreuzsait. Eisenconstruct., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe gegen Baar oder Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverzeichniss franco.

Nächste Ziehung am 1. August.
Gewinn garantirt!
 In Deutschland staatl. concess.
Ottomanische
Frs. 400 Prämien-Loose.
 Haupttr. von 600,000, 400,000, 300,000, 200,000 etc.
Niederst. Gew. M. 185 baar.
 Sofort volle Gewinnchance; monatliche Einzahlung auf **1 Original-Loos M. 5.** Betrag per Mandat oder Nachn.
Jedes Loos muß gewinnen! Prospekt und Gewinnlisten gratis.
Alle 2 Mon. 1 Ziehung.
Süddeutsche Bank für Prämien-Loose
F. Waldner in Freiburg
 in Baden.

Neu!
Streichzither Monochord



Ohne Lehrer und jede Vorkenntniß zu spielen und thatsächlich durch beiliegende Schule in einer Stunde selbst zu erlernen.
Wunderbare Klangfülle!
Grossartiger Erfolg!
Sensationell!
 Größe ca. 45 cm. Mit sämtl. Zubehör: Violinbogen, Colophonium, Schule m. 27 Musikstücken, Griffstab, Stimmschlüssel, Resonanzsait., Ebt. Incl. Verpackung und Postliste nur 4 Mark.
 Buchhandlung und Streichzitherfabrik **Reinhold Klinger**
 BERLIN NO., Wein-Strasse 23.
 Preislisten gratis. Telephon.

Reinecke's Fahnenfabrik
 Hannover.

Ein wahrer Schatz
 für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung (Onanie)** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:
Dr. Retan's Selbstbewahrung
 80 Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34**, sowie durch jede Buchhandlung.

9000 Mark
 sind zur 1. sicheren Hypothek zu vergeben. Offerten unter 222 in der Expedition dieser Zeitung.
Ein zuverlässiger
Rutcher
 kann bei mir eintreten. Meldungen **Mittwoch, den 19. d. Mts.**
A. Wiebe,
 Königsbergerstraße Nr. 1

Auf dem Wege von Pantlau nach Cabinen ein **grau-blauer Ueberzieher** mit Trauerflor am linken Aermel am Sonntag Nachmittag verloren. Geg. Belohnung abzugeben. **Neuf. Georgendamm 25a.**

Nach Stettin
 expedire **D. „Nordstern“** Mittwoch, den 19. d. Mts., früh via Königsberg.
Elbinger Dampfschiffs-Rederei
F. Schichau.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 166.

Elbing, den 18. Juli.

1893.

Sturm und Frieden.

Original-Roman von Max Ring.
(22)

Nachdruck verboten.

Der Raschmacher, der dem Näßigkeitsvereine des Professors Kranichfeld angehörte, nahm das Anerbieten des Korrigenden dankbar an, wahrscheinlich um ihn nicht durch eine abschlägige Antwort zu beleidigen. Der fromme Mann hätte in einem öffentlichen Lokale um keinen Preis der Welt ein Gläschen geleert. Nichts desto weniger schimmerte seine Nase in dem bleichen Gesicht, wie ein blanker Kupferkreuzer zwischen Silbermünzen und gab den Gottlosen häufig Veranlassung zu böshaften Anspielungen über den Gottseligen.

Der Korrigende schritt voran, sein Gast folgte ihm. Der Weg ging durch einen langen, dunklen Gang, dann über den Hof hinweg, einige Treppen hinunter in die Kellerwohnung. Als Friedel die Thür öffnete, strömte ein feuchter Dunst dem Raschmacher entgegen. Der Raum, in welchem er sich befand, war Anfangs für ihn vollkommen finstern. Erst allmählich befreundete sich sein Auge mit der wunderbaren Beleuchtung, da das Licht schräg durch die zerbrochenen und mit Papier verklebten Fensterlücken fiel. Auf dem schwarzen Boden wälzten sich zwei nackte Buben, über die der Raschmacher fast gestolpert wäre. Ein altes Weib kauerte in einem Winkel auf schon halb verfaultem Stroh. Ein Bursche von 17 Jahren lag schlafend ausgestreckt auf einer Bank und schnarchte laut. Eine jüngere Frau und eine braune Dirne mit frechem Blick standen am Herd und bliesen in die Gluth, welche das feuchte Holz nicht entzünden wollte. Ein stinkender Rauch hatte sich im Zimmer verbreitet und reizte den Raschmacher, der daran noch nicht, wie die übrigen, sich gewöhnt hatte, zum öfteren Husten und Niesen.

„Nun wie gefällt Euch mein Palast?“ lachte der Korrigende. „Freilich, so gut wie der Prinz von Preußen hab' ich's nicht. Aber es ist noch nicht aller Tage Abend. Es wird noch besser kommen. Ein Herr hat neulich auf dem Bauplatz gesagt, die Großen müssen alle d'ran. Nun, dann werden wir armen Leute billige Wohnung haben.“

„Et, ich möcht' auch einmal unter den A-then in der bel etage sein,“ rief die braune

Dirne dazwischen, „und zu den Spiegelfenster'n runter seh'n.“

„Halt's Maul, Bouise, und kümmer dich um's Essen, daß es fertig wird zur Zeit, sonst fährt ein Donnerwetter Euch allen an den Kopf.“

Die Dirne wagte nicht zu antworten, nur im Stillen murmelte sie ein gemeines Schimpfwort und pustete von Neuem in die Gluth. Allmählig fing das nasse Kessig unter ihrer Bemühung zu brennen an und verbreitete in dem dunklen Raum ein schwankend rothes Licht, welches unheimlich das wüste Gesicht des Korrigenden beleuchtete.

„Bring Schnaps, Weib,“ rief der schwarze Friebe!, „und dann schert Euch alle 'raus. Wir haben einen Massematen vor.“

Die Frau öffnete einen Schrank und langte eine halbgefüllte Flasche hervor, die sie mit zwei schmutzigen Gläsern auf den wackligen Tisch stellte. Der Korrigende nahm die Bouteille und hielt sie ängelnd gegen das Licht. Blöthlich verfinsterte sich sein Gesicht, mit einem raschen Sprunge hatte er sein Weib gefaßt.

„Frau, wer hat meinen Schnaps berührt? Ein Viertel fehlt daran.“

„Ich habe Magenkrampf gehabt, und da hab' ich einen Schluck probirt.“

„Ich werde Dich mit Deinen Krämpfen“, schrie Friedel und hieb mit gebalter Faust auf ihren Kopf und ihre Schultern ein. Schreiend entfloh das Weib und zog die Dirne mit sich fort. Auch die Kinder erhoben sich vom Boden, als sie die Mutter weinen hörten und brachen in ein wildes Heulen aus. Der schlafende Bursche auf der Bank wachte auf, dehnte und streckte sich und fragte fluchend: „Zum Teufel, was ist wieder los?“

„Das Weib kauft,“ rief der Korrigende, „darum habe ich sie durchgewichst.“

Der Bursche drehte sich ohne ein Wort weiter zu sagen auf die andere Seite und schnarchte eben fort, als wäre weiter nichts geschehen. Die alte Frau im Winkel, die Friedels Mutter war, lachte schadenstroh.

„Zhr müßt auch heraus, Mutter,“ jagte Friedel, der sein Weib zwar schlug, aber doch deshalb die Boshheit der Alten nicht dulden mochte. „Sieht auf, oder ich will Euch Weine machen.“

Die Alte, welche den Sohn fürchtete, erhob

sich rasch von ihrem schmutzigen Lager und humpelte der Schwiegertochter fluchend nach.

„Mit den Weibern hat man doch nichts als Verdruß,“ bemerkte der Korrigende, der sich mit dem Raschmacher allein befand. „Man muß sie kurz halten, wie wilde polnische Pferde.“

Nach dieser praktischen Bemerkung, welche er mit einem lauten, rohen Lachen begleitete, schenkte er die beiden Gläser voll und schob das eine seinem Gaste zu. Dieser that einen herzhaften Schluck, nach dem er sich heftig schüttelte.

„Drr! das brennt wie höllisches Feuer.“

„Will's meinen,“ behauptete der Korrigende, „der ist echt, reiner Korn.“

„Und nun an's Geschäft, wenn es Euch beliebt,“ sagte der Raschmacher, dem die Gesellschaft des schwarzen Friedel eben nicht zu behagen schien. „Sind wir sicher, von Niemandem gehört zu werden?“

„Sicher wie im Grabe,“ antwortete der Dieb im dumpfen Ton. Den Raschmacher wandelte ein kalter Schauer an. Es war still wie im Grabe, nur das kräftige Schnarchen des stämmigen Burschen auf der Bank und das Zischen und Knattern des brennenden Holzes unterbrach das lautlose Schweigen.

„Und der?“ fragte der Raschmacher beherzt auf den Schläfer deutend.

„Ihr hört ja, wie er schnarcht. Den weckt die Posaune am jüngsten Tag nicht auf.“

Der Raschmacher rückte des ungeachtet dem Korrigenden näher und sprach: „Wollt Ihr Geld verdienen, Friedel, viel Geld?“

„Ei dem Teufel, das will ich meinen.“

Der Bursche schnarchte noch immer fort, aber er hatte seine Augen geöffnet und seine Ohren gespißt.

„Gut dann,“ sagte der Raschmacher. „Hier sind fünfzig Thaler, die Hälfte für Euch, die andere Hälfte für die Curigen. Wenn der Streich gelingt, bekommt Ihr zehn noch extra. Ihr wißt, was Ihr zu thun habt.“

„Laßt mich machen, ich will Euch einen Pulsch von der besten Sorte fabriziren.“

Der Bursche schnarchte noch immer fort, doch auf seinem Gesicht schwebte ein pfliffiger Zug und ein höhnisches Lächeln um den Mund.

„Bis wann?“ fragte der Raschmacher.

„Laßt sehen. Heute ist Volksversammlung, da werden die Deute rebellisch gemacht. Man muß doch das Eisen schmieden, weil es heiß ist. Also heute oder spätestens morgen geht es los.“

„Topp!“ sagte der Raschmacher und reichte seine Hand dem Korrigenden.

„Topp!“ antwortete dieser und schlug kräftig in die ausgestreckte Rechte ein. „Und nun noch ein Glas, Herr Kramer.“

Dieser weigerte sich nicht, leerte hastig den dargereichten Trunk, dann entfernte er sich, geleitet von dem Diebe, weil er allein kaum den Weg gefunden hätte. Als beide ihm den Rücken kehrten, erhob sich der Bursche halb vom Lager und drohte ihnen mit geballter Faust. Als der

Korrigende zurückkehrte, schnarchte der Schläfer wieder lauter als zuvor. Der schwarze Friedel setzte sich von Neuem an den Tisch und leerte noch den Rest der Branntweinflasche, dann zählte er das Geld und band es in ein schmutziges Tuch, das er um seine Hüfte schlang.

„Frau!“ schrie er, als er mit diesem Geschäfte fertig war und klopfte mit dem Boden der Bouteille donnernd auf den Tisch. Auf dieses Allarmzeichen stürzten die Weiber wieder herein.

„Nun will ich essen“, herrschte der Korrigende. Das Mahl wurde aufgetragen, eine große Schüssel, in welcher Fleischklumpen schwammen, auf den Tisch gestellt. Der lange Bursche schnarchte noch immer auf der Bank.

„Se, Wilhelm, das Essen ist da“, schrie der Korrigende dem Schläfer in's Ohr, indem er ihn heftig schüttelte. Dieser schlug langsam die schlaftrunkenen Augen auf und starrte verwirrt den schwarzen Friedel an.

„Nicht gern wissen, was Du thust, wenn Du nicht schläfst, Du Dummkopf“, grockte der Dieb.

Der Bursche lächelte wieder mit spitzbübischer Pfliffigkeit, dann setzte er sich heißhungrig an den Tisch und fischte mit großer Geschicklichkeit die besten Brocken aus der gemeinschaftlichen Schüssel für sich heraus.

Die Zündnadelgewehre.

Nach dem Essen entfernte sich Wilhelm und schlenderte längs der Oranienburgerstraße die große Friedrichstraße herab, den Linden zu. Bei dem Bortier de Rome fragte er nach einem Franzosen, Namens Saulier. Der Bortier wies ihn zwei Treppen hoch, verwundert über den Besuch, welchen der fremde Gast empfing. Der Bursche klopfte an die Thür, eine kräftige Stimme rief: „herein.“ Wilhelm trat in das Zimmer, in welchem ein junger Mann auf dem Sopha lag. Der Bursche blieb an der Thür stehen.

„Wer ist da?“ fragte der Franzose, indem er sich aus seiner Lage halb aufrichtete. Er sprach das Deutsche gut aber mit fremdem Accent.

„Wilhelm Fink,“ lautete die Antwort.

„Ach, Ihr seid es. Gut. Tretet näher. So! Nehmt Euch einen Stuhl und setzt Euch her. Wollt Ihr eine Zigarre? Brennt Euch eine an.“

Der Bursche ließ sich nicht nöthigen, sondern griff ungenirt nach den echten Havannas, welche auf dem Tische lagen und zündete an dem bereitstehenden Licht die Zigarre an, dann warf er sich bequem auf den Sessel nieder und streckte seine Beine behaglich aus.

„Es geht richtig los,“ sagte er nach einer Pause, indem er den blauen Rauch von sich blies.

„Ihr meint wirklich?“ fragte der Fremde mit lauerndem Blick.

„Diesmal ist es gewiß. Der Friedel hat's versprochen und wenn der verspricht, hält er

kein schönes Augenpaar umsonst leuchtet und keine Bijouterie einer, auf der Höhe des Tagesgeschmacks stehenden Toilette unbemerkt bleibt. Nein, nicht bloß nur für das Häuflein vom Schicksal Auserwählter beginnt jetzt die Zeit des Wohllebens, auch die Ärmsten, die Niedrigsten können hier zur Sommerszeit im Wasser aufathmen, ohne daß sie es nöthig hätten, vom Hause wegzufahren, oder gar ein Armuthszeugniß zur Erlangung von Freibädern nachzuseuchen. Die Lagune, welche die Wechsellagune des Meeres von Fluth und Ebbe getreulich mitmacht, öffnet ihnen zu jeder Tag- und Nachtstunde bereitwilligst die Arme und keine Municipalwache erdreistet sich, dem allgemeinen Drange nach Erquickung ihr Veto entgegenzustellen. Das Auge gewöhnt sich an mangelhafte Bekleidung, wie das Ohr an das Aufschlagen der Körper auf dem Wasser, deren nothdürftige Schwimmlust den regelrechten Fuß- oder Kopfsprung zumeist ausschließt und an dessen Stelle dasjenige setzt, was am besten durch einen „Blumps“ ins Wasser bezeichnet wird. Fast unheimlich wirkt das Schwimmen in den Seitenkanälen des Nachts, wo auch das weibliche Geschlecht am Vergnügen theilnimmt, freilich unter der Aufsicht alter weißköpfiger, sympathischer Mütterchen, deren es im Volke hier so unzählig viele giebt, daß auf jeden Haushalt mindestens drei kommen. Man passirt, den Hut in der Hand, dann so lustwandelnd bei der hohen Temperatur alle Welt, gemessenen, schleichen den Schrittes, da hört man rechts und links vom Wasser herauf ein Pusten und „Pfuirufen“, als ob Nilpferde oder kleine Haifische da drinten in der kühlen Fluth aus weitgeöffneten Rüstern Wasserjähnen in die Höhe sprudelten; es sind aber nur ein paar Naturschwimmer. Doch nicht mit Baden ergötzt sich das Volk, wenn die Sonne im Zeichen des Löwen steht, auch eine Zahl origineller, zum großen Theile Nachts auf dem Wasser begangener Feste weiß es mit geringen Mitteln erheiternd und künstlerisch zu gestalten, und zwar im Wege der Assoziation. Es giebt eine Unzahl gesellige Vereine hier, deren Statuten auf mündlicher Vereinbarung und der wöchentlichen Zahlung von 10 Centimes fußen. Mit diesen Mitteln wird eine Barke gemietet, mit grünem Laub und farbigen Ballons geschmückt und ein Duzend Strohfühle und ein Tisch dareingestellt. So wird bei Vino Nostrano, Palenta mit irgend einem „Companalico“ (Zubis von Fisch, Fleisch und Käse) bei den Klängen einer Mandoline, verschiedener junger sangesfreudiger Rehen und viel gutem Willen, sich zu unterhalten,

ein herrliches Nachtfest inszenirt.

— **Zu der Auffindung des großen Diamanten** in der Jagersfontaine-Grube im Drange-Freistaat in Afrika, von der wir kürzlich berichtet haben, gehen den „Hamb. Nachr.“ die nachfolgenden näheren Einzelheiten zu. Die Grube, in der der glückliche Fund gemacht wurde, befand sich durch drei Monate in dem Besitz der Gesellschaft, die das Schürfrecht pachtweise an sich gebracht hatte, und sollte mit dem 1. Juli d. J. an ein neues Konsortium übergehen, das die bisherigen Pächter bei der neu ausgeschriebenen Bewerbung überboten hatte. Das bisherige Ergebnis des Suchens in der auf bergmännische Weise gegen 1000 Fuß tiefgeführten und abgebauten Grube war im Ganzen nicht ungünstig, ohne daß irgend ein Umstand auf das Vorhandensein eines so außerordentlichen Fundstückes hätte schließen lassen, wie es nur wenige Stunden vor Ablauf des Pachtvertrages an den Tag sollte gefördert werden. Der Boden, auf dem der Fund gemacht wurde, ist vulkanischer Natur, die Edelsteine treten hier als Teibelstände verwitterter Lava auf und werden von den im Schürfen und Auffinden der Steine wohlgeübten Negern, die zwar im Dienste der Unternehmer stehen, dabei aber mit großer Fündigkeit auf die Förderung der eigenen Interessen bedacht sind, leicht erkannt. Trotz aller Ueberwachungsmaßnahmen kommen Verschleppungen von mitunter ganz bedeutenden Fundsteinen vor. So z. B. fehlt jeder Anhalt über die Herkunft des nächstgroßen Edelsteines, der im Jahre 1886 in Afrika auf dem Markt erschien, im Rohzustande 450 Karat wog und selbst nach dem Schlitze noch den berühmten Koh-i-nor um mehr als um die Hälfte im Gewicht überwog. Dieser Stein wurde von einem indischen Fürsten für 125,000 Lstr. erworben. Den Werth des neuen Fundes zu beziffern, ist unmöglich, da die Zahl der Abnehmer für solche Steine äußerst gering, solche sich überhaupt fast nur mehr unter den indischen Fürsten finden. Jedenfalls zählt der reelle Werth des Steines, der nach den vorliegenden telegraphischen Mittheilungen bei einem Gewicht von 971 Karat von reinstem Weiß sein soll, nach Millionen. Der kostbare Stein ist zur Zeit in Kimberley ausgestellt, von wo er nach Kapstadt und sodann behufs Vornahme des Schliffes nach Amsterdam übergeführt werden dürfte.

Verantwortlicher Redacteur: George Spizer
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaark
in Elbing.